

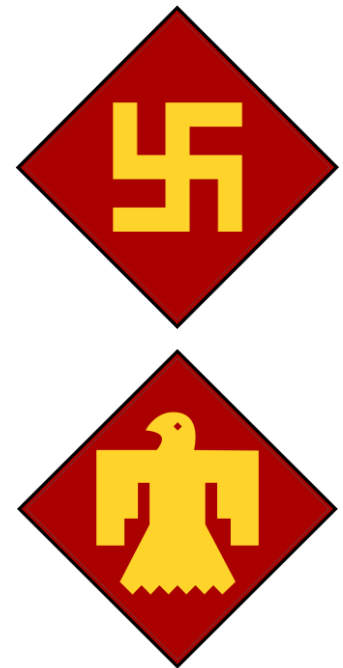
Dieses Interview von 1999 ist mit dem Amerikaner Bill Davis, 45. Infantry Division.

Was hat Sie dazu bewogen, in die Armee einzutreten?

Bill: Pearl Harbor, ganz einfach. Als die Japaner uns bombardierten, wollte ich etwas für mein Land tun. Unsere wirtschaftliche Lage war auch nicht gut, ich war ein armer Bauernjunge aus Oklahoma, der kaum etwas zu essen hatte, und meine Eltern konnten die Farm kaum halten. Wir waren von der Staubbäule und dann von der Depression heimgesucht worden, und selbst Roosevelts Maßnahmen wie das CCC in den späten 30er Jahren halfen uns nicht. Ich wusste, dass wir irgendwann in den Krieg eintreten werden. Ein Freund in der Handelsmarine erzählte mir, dass wir England alle möglichen Materialien schickten, um sie auf den Beinen zu halten, und dass wir uns mit U-Booten anlegten.

Der Angriff der Japsen überraschte uns, wir dachten, dass es Deutschland ist, das aufgrund der Hilfe, die wir England leisteten, angreift. Heute weiß ich, dass wir Sanktionen und das Einfrieren von japanischen Vermögenswerten verhängten, die Chinesen unterstützten und den Ölfluss unterbrachen, aber das wussten wir damals nicht. Ich war gerade alt genug, um mich zu melden, und fuhr per Anhalter in die Stadt, um mich zu verpflichten. Ich wurde zur Ausbildung nach Fort Stillwell geschickt und der 45. zugewiesen. Das Essen war gut, und ich mochte die Uniform, aber meine Eltern waren besorgt, aber sie verstanden, dass ich meine Pflicht tun musste.

Wann sind Sie zum Einsatz gekommen?



Vor den 1930er Jahren war das Symbol der Abteilung ein rotes Quadrat mit einem gelben Hakenkreuz, eine Hommage an die große indianische Bevölkerung im Südwesten der Vereinigten Staaten.



Truppen der 45. Division unter Deck eines überfüllten Truppentransporters auf dem Weg nach Nordafrika, Juni 1943

Bill: Ich trat Anfang 1942 in die Armee ein, und meine Ausbildung dauerte mehrere Monate, ich wurde auf verschiedene Stützpunkte geschickt, um fortgeschrittene Kampffähigkeiten zu erlernen. Nach all diesen Monaten waren wir begierig darauf, den Feind anzugreifen. Es war mir ein Rätsel, warum Deutschland unser Hauptfeind war, wenn es doch Japan war, das uns angriff, aber ich wollte nur kämpfen, also war es mir egal. Wir wurden auf Truppenschiffe verladen, und man sagte uns nicht, wohin wir verlegt werden. Wir hatten schweren Geleitschutz, was uns beruhigte, aber diese U-Boote machten uns Angst, denn sie waren sehr gut darin, Konvois anzugreifen.

Nach einer langen Seereise, auf der es keine Angriffe gab, landeten wir in Nordafrika. Wir bekamen einige Auswirkungen der vorangegangenen Kämpfe mit den Franzosen zu sehen, die sich anscheinend ziemlich gewehrt hatten, denn in Stars and Stripes hieß es, sie hätten sich ohne großen Widerstand ergeben, aber das schien nicht der Fall zu sein. Ich sah frische Soldatengräber, was mich sehr erregte. Wir übten die Landung an den Stränden und lasen eifrig die Nachrichten über den Untergang von Rommel und seiner Armee. Ich wurde Zeuge eines Luftangriffs, und

wenn ich mich recht erinnere, waren es die Franzosen, die uns bombardieren wollten, aber sie waren so hoch, dass sie jedes Ziel verfehlten.



Es gab Gerüchte, dass wir kurz davor waren, in Sizilien einzumarschieren, da Rommel erledigt war, seine Armee gebrochen und kapituliert hatte. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich, dass wir diesen Krieg gewinnen werden. Unsere Zeitungen stellten die Nazis als Übermenschen dar, die in ihrem Bestreben, die freie Welt zu zerstören, nicht aufzuhalten waren, und wir haben sie aufgehalten. Ich sah die ersten Gefangenen kommen; es waren französische Afrikaner und Italiener, wir trennten sie, da Schwarze damals nicht mit Weißen zusammen sein durften, und ich fragte mich, warum diese Männer für die Leute kämpften, die sie verfolgen und töten wollten. Einer hatte ein deutsches Abzeichen, das die Soldaten als Trophäe abrissen.

Im Juli 43 brannten wir darauf, den Feind anzugreifen, und dieser Wunsch wurde uns erfüllt, als wir auf die Truppschiffe verladen wurden und uns sagten, wir sollten uns auf die Schlacht vorbereiten. Es gab allerlei Gerüchte über eine Invasion in Italien, Frankreich, auf dem Balkan und in Griechenland. Nach einigen Tagen auf See wurden wir darüber informiert, dass wir die Deutschen und Italiener auf Sizilien angreifen, und ich war sehr aufgeregt, endlich in Aktion zu treten. Als ich am nächsten Morgen aufwachte, sah ich, dass wir Teil einer großen Flotte waren, Schlachtschiffe, Kreuzer, alle

möglichen Schiffe; wir teilten uns in Kompanien auf, um die Ziele zu überprüfen, als die Hölle losbrach. Der Lärm war ohrenbetäubend, als die großen Kanonen feuerten, und ich konnte in der Ferne den Rauch der Einschläge sehen.

Wir bestiegen die Landungsboote, und alle waren sehr nervös, einige wurden krank. Als wir uns dem Strand näherten, konnten wir Kampfgeräusche hören. Ich hörte, wie Kugeln vom Boot abprallten, als wir näher kamen, aber als wir landeten, war der Widerstand verschwunden. Zwischen uns schlugen Granaten ein, nur um uns zu zeigen, dass der Feind uns sah, aber wir konnten ihn nicht sehen. Es war ein leichter Vorstoß ins Landesinnere, ich sah die ersten amerikanischen Toten, Fallschirmjäger, die hinter den Linien gelandet waren. Es war sehr ernüchternd, und einige Männer waren voller Wut. Wir nahmen einen italienischen Flugplatz ein, dann eine Stadt, in der wir uns ausruhen konnten.

Die Zivilisten mochten uns nicht besonders; sie weigerten sich, uns Wasser oder eine Unterkunft zu geben, so dass wir viele Gebiete beschlagnahmen mussten. Ein Junge aus meiner Kompanie geriet in eine Schlägerei mit einer Hausbesitzerin und ihrem Sohn und wurde verhaftet, weil er die beiden ziemlich heftig verprügelt hatte; er wurde freigelassen, da bewiesen war, dass sie ihn zu der Tat gezwungen hatten. Es war sehr heiß, und es war gut, dass wir ein großes Versorgungsnetz hatten, dadurch hatten wir sehr schnell frisches Wasser und Verpflegung. Wenn die Menschen in der Stadt hungrig wurden, waren sie plötzlich unsere besten Freunde. Viele GIs bekamen über Nacht



Ein wirres Durcheinander am Strand während der Landung der 45. auf Sizilien

Freundinnen mit all dem Essen, das wir hatten. Als die Italiener die Paras besiegten und zusammen mit den Deutschen auf uns zustürmten, wurden wir bald wieder zum Einsatz gerufen.



Italienische Soldaten ergaben sich in großer Anzahl

Wir mussten auf der Hut sein, da uns täglich feindliche Flugzeuge angriffen. Ich konnte erkennen, dass es sich um dieselbe Staffel handelte, da ein Flugzeug deutliche Markierungen und Abnutzungsspuren aufwies. Ich dachte darüber nach, wie übermenschlich dieser Pilot sein musste, um nicht viel Schlaf zu bekommen. Trotz der schweren Angriffe drangen wir weiter vor, mit Hilfe unseres Marinefeuers, das alles vor uns dem Erdboden gleichmachte. Verluste waren nun an der Tagesordnung, und wir hassten die Italiener, von denen man uns sagte, dass sie nicht gegen uns kämpfen würden, dass sie aussteigen wollten, aber sie waren schlimmer als die Deutschen auf Sizilien. Meine Kompanie stieß auf eine kleine Stadt, die sie bis auf den letzten Mann verteidigten, und wir mussten schwere Verluste hinnehmen. Ich sah jetzt auch meinen ersten toten Zivilisten, unsere Geschütze konnten nicht zwischen Soldaten und Zivilisten unterscheiden.

Nach einem guten Monat schwerer Kämpfe gehörte Sizilien uns, auch wenn wir dafür teuer bezahlt haben. Das gab uns viel Selbstvertrauen; wir hatten die Besten der Achsenmächte besiegt. Wir feierten, indem wir in einen leeren Weinberg gingen und einige Fässer Wein mitnahmen, die wir zusammen mit den italienischen Frauen, die etwas zu essen haben wollten, genossen. Man sagte uns, der Besitzer des Weinbergs sei ein faschistischer Führer, also nahmen wir alles mit, was wir tragen konnten.

Haben Sie irgendwelche Beweise für Kriegsverbrechen gesehen?

Bill: Nein, Sizilien schien eine saubere Schlacht zu sein. Gelegentlich wurden Gefangene erschossen, und manchmal hat man Verwundete erschossen, um ihnen das Leiden zu ersparen, aber ich persönlich habe nie Beweise für Verbrechen gesehen, selbst die Deutschen schienen sich zu benehmen.



Sie erwähnen die Erschießung von Gefangenen, war das in Ihren Augen kein Verbrechen?

Bill: Sie müssen verstehen, wie sehr der Kampf einen Soldaten belastet. Wenn jemand versucht hat, Sie zu töten, und sich dann ergibt, sind Sie wütend. Ich habe das nie getan, aber ich habe viele Freunde gesehen, die das taten. Manchmal scherzten sie, dass sie mehr Essen für uns aufheben würden, aber es waren einfach nur die Kriegsnerven, die das verursachten. Sie haben vielleicht gehört, dass Männer aus meinem Regiment italienische und deutsche Gefangene erschossen, nachdem wir einen schwer umkämpften Flugplatz eingenommen hatten.

Als am 14. Juli 1943 bei dem sizilianischen Ort Biscari (heute Acate) südlich der Stadt Caltagirone 68 Italiener und vier deutsche Fallsoldaten nach tapferer Gegenwehr die Waffen gestreckt und diese niedergelegt hatten, wurden sie von den US-Soldaten der 45. Infanteriedivision unter General Patton in Reihen aufgestellt und dann alle erschossen. Die italienische Zeitung L'ultima Crociata aus Rimini veröffentlichte 2012 eine Liste der zweiundsiebzig Opfer, 69 Jahre nach dem grausigen Geschehen. Es wurde dann von italienischen Behörden in Acate eine Gedenktafel an das Massaker angebracht.

Obwohl die Täter und ihre Einheiten bekannt sind, wurden die Schuldigen niemals zur Rechenschaft gezogen. Sie wurden von ihrem General ausdrücklich gedeckt.

Es wäre unmöglich gewesen, dass ein deutscher Offizier der Wehrmacht solch einen Befehl oder solch eine Billigung zum Massenmord an Wehrlosen abgegeben hätte. [Der Große Wendig, Band 5]

Ich habe es nicht mit eigenen Augen gesehen, daher kann ich nicht sagen, was passiert ist, sie könnten versucht haben zu fliehen oder die Wachen anzugreifen.

Bis auf einen Unteroffizier wurden sie alle freigesprochen, also wer weiß. Diese verdammten Italiener waren heimtückisch und kämpften sehr hart, so dass viele GIs starben, und wir waren nicht nett zu ihnen, als sie sich ergaben. Wir waren wütend, als wir erfuhren, dass die Deutschen den größten Teil ihrer Armee auf das Festland evakuiert hatten, und als wir davon erfuhren, wurden ein paar deutsche Nachzügler erschossen, aber ich konnte sehen, dass sie versuchten, sich zu ergeben. Ich glaube, die kanadischen Truppen neben unserer Stellung haben das getan.

Was war Ihre nächste Aktion?

Bill: Wir blieben auf Sizilien und konnten das Land und das Wasser genießen. Ich lernte ein italienisches Mädchen kennen, das kein Wort Englisch sprach, aber sie musste essen, und so kamen wir uns näher. Wir gingen am Strand spazieren und tranken Wein mit C-Rationen - eine seltsame Kombination, aber sie funktionierte. Wir hatten mit Bombenangriffen zu kämpfen, die ein Ärgernis darstellten, aber ansonsten war es ruhig. Wir trainierten erneut für eine weitere Landung und erhielten Ersatzleute. General Middleton dankte uns für unsere harte Arbeit und teilte uns mit, dass größere und bessere Dinge bevorstünden. Ich lernte alliierte Soldaten aus England und Kanada kennen, und wir tauschten viel für das Kopfgeld, das wir hatten.



Hinter einer Rauchwand schlagen Thunderbirds im September 1943 am Strand von Salerno auf

Wir wurden wieder auf Schiffe verladen, um erneut zu landen. Salerno war die nächste Anlaufstelle, und wir gingen mit der zweiten Welle hinein und stießen auf sehr heftigen Widerstand. Die Deutschen, Italiener und ihre Verbündeten kämpften sehr hart. Die Gefangenen, die wir hereinbrachten, waren eine bunte Mischung aus allen Nationalitäten, was wiederum seltsam erschien, da uns gesagt wurde, dass die Nazis Menschen versklavten, doch sie kämpften nicht wie Sklaven. Russen, Griechen, Türken, Polen und Franzosen wurden gefangen genommen. Die Briten verlangten, dass alle gefangenen

Ausländer an sie ausgeliefert wurden, da sie eine freie polnische Armee hatten. Gerüchten zufolge wurden alle gefangenen Männer als Verräter erschossen. Die alliierten Streitkräfte mussten sehr hohe Verluste hinnehmen, und die Situation war viel schwieriger als auf Sizilien. Es dauerte Monate, um den Feind langsam zurückzudrängen, und das bei vollständiger Luftkontrolle.



Ein zerstörter Panzer IV am Strand bei Salerno

unsere Bomber waren sehr beschäftigt. Es war traurig zu sehen, wie eine so schöne Landschaft zerstört wurde, aber so ist der Krieg nun einmal, muss ich leider sagen. Wir kamen an vielen sehr alten Kirchen vorbei, von denen nur noch Hüllen dastanden. Die Kirchenbesucher sagten, die Deutschen hätten die



Bei den alliierten Luftangriffen am 4. September 1943 wurde die Basilika Santa Chiara fast völlig zerstört

Beginn des Krieges waren sie jetzt viel freundlicher zu uns. Die Deutschen wurden härter und kämpften, als ob sie alles zu verlieren hätten. Sie setzten einen einzigen Panzer gegen 20 unserer Panzer ein, mit vorhersehbaren Ergebnissen, auch wenn sie einige unserer Panzer ebenfalls ausschalteten. Sie setzten schwere Geschütze ein, die die Bucht beschossen und viele Schiffe trafen, die wir von den Hügeln aus brennen sehen konnten. Wir wurden immer schlechter darin, Gefangene zu machen; unser Befehlshaber gab den Befehl, alle sich ergebenden Soldaten zu quartieren und fair zu behandeln. Einigen von uns fiel es schwer, diesen Befehl zu befolgen, denn wir waren so voller Hass auf das, was wir durchmachen mussten.

Wir schleppten uns langsam durch die italienische Landschaft, wir konnten den Feind kaum sehen, aber er konnte uns erkennen, und wir schienen immer das Ziel einiger gut platzierter Salven von Mörserfeuer zu sein. Ich bin froh, dass die Deutschen immer wenig Munition zu haben schienen, sie konnten nie lange feuern, meist waren nur ein paar Schuss alles, was sie aufbringen konnten. Wir schleppten uns durch die italienische Halbinsel in Richtung Rom, und im Frühjahr wurden wir wieder von der Linie abgezogen, um uns auszuruhen und aufzurüsten. Es gab Gerüchte, dass wir die Landung in der Normandie in Frankreich unterstützen sollten, denn Deutschland war offensichtlich geschlagen und der Sieg war in Sicht.

Kunst und die religiösen Schätze geplündert, und manchmal dachte ich, dass sie wenigstens von der Zerstörung durch unsere Granaten verschont blieben.

Unsere Schwesterkompanie stieß auf einen Lastwagen, der Kunst und Artefakte aus einer Stadt transportierte, die wir befreit hatten. Die Männer nahmen alles mit, was sie tragen konnten, aber ihr Kommandeur befahl ihnen, alles zurückzugeben, da es transportiert wurde, um es vor dem Krieg zu retten, und der Bürgermeister protestierte. Es gab ein großes Tohuwabohu, als unser General den Befehl erließ, dass wir nichts plündern oder mitnehmen durften, was nicht mit dem Militär zu tun hatte. Ich nahm meine erste Kriegstrophäe mit, einen italienischen Helm, tauschte ihn aber schnell gegen eine Flasche Wein ein. In unserer Division gab es viele Indianer, die sehr kämpferisch waren. Wir mussten sie von allen Gefangenen fernhalten, da sie sie gerne angriffen. Sie kämpften sehr gut und verdienten sich viele hohe Auszeichnungen für ihre Tapferkeit.

Die 45. wurde plötzlich von der Front abgezogen und für einen weiteren Angriff zurückgeschickt, dieses Mal bei Anzio. Wir waren kampferprobt, aber diese Invasion war hart. Wir kämpften gegen starke deutsche Einheiten, denn die Italiener hatten endlich aufgegeben. Anders als zu



Deutsche Artilleriegeschosse mit großer Reichweite schlagen im Hafen von Anzio ein, während DUKWs [dreiachsiges Amphibienfahrzeug mit Allradantrieb] Nachschub an Land bringen.

Ich genoss das Wetter, denn in den letzten zwei Jahren war ich im warmen tropischen Klima mit schönem Wasser, netten Mädchen und viel zu essen. Außer wenn wir kämpften, war es wie ein Urlaub in Friedenszeiten. Soweit ich noch weiß, war ich etwas verärgert darüber, dass wir nach Norden nach Frankreich zogen, da ich das warme Wetter verlor. Meine Einheit wurde in den Süden Frankreichs geschickt, um die im Norden kämpfenden Soldaten zu unterstützen. Wir trafen auf französische Soldaten, die sich mit geringen Verlusten zur Wehr setzten. Die Widerstandsbewegung war hier sehr aktiv, hat viel Aufklärungsarbeit für uns geleistet und die Vichy-Armee zur Kapitulation gezwungen.

Wir sahen hier einige Beweise für die Verbrechen der Nazis: Widerstandssoldaten, die Eisenbahnlinien und feindliche Einrichtungen sabotierten, wurden gefangen genommen und dann erschossen, wie man uns sagte. Man sah Männer und Frauen dort verstreut, wo sie gefallen waren. Als Vergeltung erschossen die Marquis mehrere Deutsche, die wir gefangen genommen hatten, nachdem wir sie ihnen ausgeliefert hatten. Es war eine hässliche Angelegenheit, aber so war der Krieg. Nachdem wir die deutschen Linien durchbrachen, hatten wir es leicht: Ende August waren sie auf dem Rückzug. Wir konnten uns Zeit lassen und von Stadt zu Stadt ziehen, um die französische Gastfreundschaft zu genießen.

Ich sah, wie einige der Frauen, die mit deutschen Soldaten zusammen waren, geschlagen und rasiert wurden. Es war schwer mit anzusehen, denn eine wurde vor den Augen einer großen Menschenmenge regelrecht ermordet. Wir hatten den strikten Befehl, uns nicht einzumischen, denn die Franzosen wollten die Verräter selbst aufspüren können. Noch heute sehe ich ihre hübschen, blutverschmierten Gesichter weinen, während sie von den Widerstandskämpfern geschlagen und getreten wurden. Eine hatte ein Baby bei sich, das noch gestillt wurde, als sie zu Boden gestoßen und getreten wurde, doch niemand stand auf, um sie zu schützen. Ich musste mich umdrehen und weggehen, während die Menge johlte und jubelte über das, was sie als abscheuliche Huren ansah. Diese Szene wiederholte sich in vielen südlichen Städten, in die wir kamen.

Verbrechen an Deutschen

Meymac – Der 98-jährige Franzose Edmond Réveil hat sich bei den französischen Medien als Augenzeuge eines Kriegsverbrechens gemeldet. Er gab an, als 19-Jähriger Teil einer Partisanengruppe gewesen zu sein, die im Juni 1944 47 Wehrmachtsoldaten und eine Frau, die der Kollaboration verdächtigt wurde, erschossen hat. Die Tat habe sich in einem Waldgebiet in der Nähe von Meymac ereignet, wobei die Deutschen zuvor gezwungen wurden, ihr eigenes Grab selbst auszuheben. Als Motiv nannte Réveil zum einen, dass die Ermordung der deutschen Soldaten auf zwei massive Vergeltungsaktionen der SS in Tulle und Oradour-sur-Glane wenige Tage zuvor erfolgt sei, das rund 100 Kilometer entfernt liegt. Zum anderen hätten die Partisanen nicht gewusst, was sie mit den Gefangenen anfangen sollten. Sein Schweigen habe er nun als letzter Zeuge gebrochen, damit die Nachfahren der Getöteten davon erfahren. Er räumte ein, dass es falsch war, Kriegsgefangene zu töten. Die französischen Behörden kündigten an, nach dem Massengrab zu suchen. MRK

PAZ 2.6.23, S. 6





27. März 1945. In der Bildmitte die 64-jährige Anna Mix, geborene Hesch, auf der Bensheimer Hauptstraße. Links und rechts Soldaten des 180. Infanterie-Regimentes der 45. Division der US-Army. Anna Mix blickt fassungslos auf die Trümmer des Hauses ihrer Schwester in Bensheim (Tabakwarenhandlung Margaretha Hesch). An beiden Seiten der Hauptstraße sind Trümmer zerstörter Häuser zu sehen. Aus den Fenstern hängen weiße Fahnen zum Zeichen der Kapitulation.

Sie gehörten zu dem Regiment, das Dachau einnahm. Woran können Sie sich erinnern?

Bill: Nun, Ende 44 kämpften wir an der deutsch-französischen Grenze, wir waren wegen des starken deutschen Widerstands zum Stillstand gekommen und mussten uns ausruhen. Hitler hatte im Dezember auf die Ardennenoffensive gesetzt und verloren, so dass wir nun freie Hand hatten, zusammen mit der dritten Armee nach Süddeutschland vorzustoßen. In diesem Stadium des Krieges war die große deutsche Armee nicht mehr vorhanden; sie war ausgeblutet und hatte keine Schlagkraft mehr. Wir stießen in eine Stadt nach der anderen vor, in der weiße Laken aus den Fenstern hingen. Alles, womit wir es zu tun hatten, waren die kleinen Verteidigungsanlagen in Zugstärke, die unnötigerweise noch mehr Zerstörung in den Städten anrichteten. Ein einzelner Panzer versuchte, ein ganzes Bataillon aufzuhalten,

ein einzelner Scharfschütze eine ganze Kompanie, oder ein paar Hitlerjungen verübten kleine Angriffe auf Konvois, die über eine Brücke fuhren, alle mit dem gleichen Ergebnis: tote Deutsche.

Diese kleinen Angriffe konnten Verluste verursachen, so dass wir langsam vorgehen und auf unsere Umgebung achten mussten. Unsere Zeitungen meldeten, dass der Krieg weitgehend beendet war, die Russen auf Berlin vorrückten, wir Norditalien eingenommen hatten und in Süddeutschland einmarschierten. Die Zahl der Gefangenen ging in die Zehntausende, und jeden Tag wurden es mehr und mehr. Wir begannen auch zu erfahren, was mit den Juden geschah. Die Zeitungen berichteten von den Lagern, die wir befreiten, und von den Toten, die gefunden wurden.

Im April 45 waren wir in München. Außerdem erhielten wir den Befehl, die Übergabe eines Konzentrationslagers, Dachau, zu überwachen. Wir waren eine der ersten Einheiten, die das Lager betraten, und was wir sahen, war unbeschreiblich. Überall Leichen und Kranke, die auf freiem Feld lagen. Ich hörte, wie andere Soldaten über einen Zug sprachen, der neben dem Lager stand und voller Toter und Kranker war. Ich ging los, um das zu überprüfen, als ich Maschinengewehrfeuer hörte. Einige unserer Männer hatten auf die deutschen Überlebenden geschossen, während sie an einer Wand standen.



Exekution von SS-Bewachungstruppen durch US-Soldaten (157. Infanterieregiment der 7. US-Armee) im Kohlenhof.

Was wissen Sie noch über den Zug und die Ermordung der Wachen? Oberst Buechner hat gerade ein Buch über die Tötungen geschrieben, in dem er sagt, dass dies ein Schandfleck für die Division war und Hunderte getötet wurden.

Bill: Denken Sie daran, dass ich an den Schießereien nicht beteiligt war; ich war auf der Suche nach dem Zug. Der Zug hatte viele Waggons, und ich konnte sehen, dass man ihn beschossen hatte. Ich hörte, wie ein Offizier mit einem der Verwundeten sprach, der seit Tagen im Zug war. Er sagte, deutsche Flugzeuge hätten den Zug angegriffen, aber im April 45 war das unmöglich. Ich konnte erkennen, dass es unsere frei umherziehenden 51er und 47er waren, die nach Gelegenheitszielen Ausschau hielten,

denn ich fand ein verbrauchtes 50er-Geschoss in einem der Waggon. Für sie war dies nur ein weiterer Nazi-Zug; sie wussten nicht, dass Häftlinge an Bord waren.

Später erzählte mir ein Gefangener, der nur gebrochen Englisch sprach, dass der Zug oft anhalt und die Fahrt Tage dauerte, dass die Wachen versucht hatten, die Gefangenen mit Wasser zu versorgen, wenn es einen Bach oder Fluss gab, aber sie konnten kein Essen finden. Unsere medizinischen Teams riefen uns zu, uns fernzuhalten, da sie befürchteten, einige Gefangene könnten Typhus haben, der ansteckend war. Ich bin froh, dass sie uns gewarnt haben, denn ich war bereit, den Gefangenen aus dem Zug zu helfen und ihnen Essen und Wasser zu geben.

Die Überlebenden flehten uns um Wasser an, da sie seit Tagen keins mehr hatten. Unsere Sanitäter forderten über Funk weitere Hilfe an, da dies eine große Aufgabe sein würde. Ich konnte nur dasitzen und zusehen. Ich warf einem Gefangenen meine Feldflasche zu, aber ein Sanitäter schrie mich und den Gefangenen an, er könne zu viel trinken und sterben. Sie schrien alle an, dass sie zurückgehen und niemanden füttern sollten. Unsere Offiziere waren im Lager und versuchten, so viel wie möglich zu organisieren, so dass die Unteroffiziere alle Hände voll zu tun hatten.



Associated Press Photo 278148-A. – Im offiziellen us-amerikanischen Text hierzu heißt es: Das Lager Dachau war von einem SS-Leutnant mit weißer Flagge in Begleitung eines Beauftragten des Roten Kreuzes übergeben worden. Anschließend hätten die SS-Truppen das Feuer eröffnet. Die deutsche Wachmannschaft wurde niedergeschossen. Als die Amerikaner das Lager betraten, entdeckten sie Gaskammern (Mehrzahl), Krematorien (Mehrzahl) voll nackter Leichen einschließlich kleiner Kinder, 50 offene, mit Leichen angefüllte Eisenbahnwaggons. Mehr als 32.000 Gefangene wurden befreit, unter ihnen auch Engländer, Kanadier und Amerikaner. – Nur mit – inzwischen nachgewiesenen – Lügen (Gaskammern, Krematorien/Mehrzahl, 50 mit Leichen angefüllte Eisenbahnwaggons – hiervon sind offiziell gefälschte, anstatt echte Fotos in Umlauf gebracht worden*) – und Feuereröffnung durch die SS-Truppen am 30. April 1945!) konnte man den Massenmord an der deutschen Wachmannschaft sowie dieses Foto, das die Bergung eines erschossenen SS-Mannes zeigt, an die Öffentlichkeit weiterleiten.

*) U. Walendy, "Bilddokumente für die Geschichtsschreibung?", Vlotho 1973, S. 54 - 56.

Es war ein furchtbarer Anblick, sehr unwirklich, überall Tote; zum Glück rochen sie noch nicht, denn es war kühl. Später erfuhr ich, dass etwa zweitausend aus dem Zug gezogen wurden, und diese armen Menschen waren Insassen von Lagern in Westdeutschland, die wir befreit hatten. Die Deutschen nahmen sie mit, um bei der Kriegsproduktion zu helfen. Ich sah auch tote Deutsche, die überall verstreut lagen, und leider fielen auch einige Krankenschwestern der Wut der Insassen zum Opfer. Meistens waren es SS-Männer, denn in der Nähe befand sich eine Art SS-Lazarett, aus dem Verwundete herausgezogen und von den Häftlingen verprügelt wurden.

An die Zahl kann ich mich nicht erinnern, aber es müssen mehr als hundert gewesen sein. Sie waren über das ganze Lagergelände verstreut, die Häftlinge haben sie vor uns erreicht und viele von ihnen getötet. Die Wachen hatten sich den Häftlingen zuerst ergeben, weil sie eine faire Behandlung verlangten, aber sobald sie ihre Waffen abgaben, war alles vorbei. Ich sah mir die Leichen der SS-Soldaten an der Mauer an; sie waren eine Mischung aus Alt und Jung. Es waren vielleicht 75 oder so, vielleicht auch mehr. Ein Maschinengewehr war benutzt worden, und ich konnte den Haufen verbrauchter Patronen sehen.

Ich werde Ihnen eine traurige Geschichte erzählen, die ich kenne. Bevor die amerikanischen Einheiten eintrafen, revoltierten die Lagerinsassen und brachen aus dem Lager aus. Sie gingen in die Stadt und griffen jeden an, den sie finden konnten, wobei sie einige Zivilisten töteten. Die deutschen Wachen waren entwaffnet worden, und die, die noch am Leben waren, flehten uns an, die Häftlinge in der Stadt aufzuhalten.

Wir hörten Schüsse und unsere Aufklärungseinheit ging weiter nach Dachau, um zu sehen, was dort geschah. Es stellte sich heraus, dass diese Häftlinge auf Amerikaner schossen, weil sie sie für Deutsche hielten; sie wurden dann wieder gefangen genommen und zurück ins Lager gebracht. Ich war dabei, als sie sie zurückbrachten. Sie hatten den Wachen die Gewehre abgenommen und versuchten, die Bank in der Nähe zu finden. Wir dachten, das sei eine komische Gerechtigkeit, also wurden sie zurück ins Lager gebracht, damit sie registriert und entlassen werden konnten.

Nach dem, was wir heute wissen, haben die Deutschen bekommen, was sie verdient haben; sie haben diese Menschen ohne jeden Grund in Lager gesteckt und sie dann ohne Gnade umgebracht, ich habe die Gaskammer im Lager gesehen, in den Öfen war noch die Asche der Leichen. Ein Häftling, der durch die Farben auf seiner Uniform als jüdischer Kommunist gekennzeichnet war, erzählte uns, dass die Nazis jeden Tag Hunderte von Menschen töteten und sie am Abend alle verbrannten. Auf diese Weise gab es keine Spuren. Sie wurden vergast, verbrannt, und dann ging es von vorne los. Die Presse wurde hinzugezogen, um dies zu dokumentieren, damit die Welt es sehen würde. Heute sagen die Leute, es sei nie passiert, aber zum Glück haben wir die Bilder und Filme, die das beweisen. Wir haben sogar die Seife und die Lampenschirme gesehen, die die OSS mitbrachte, um sie allen zu zeigen.

Wir haben die Deutschen kommen lassen, um zu sehen, was sie diesen Menschen angetan haben. Einige waren ungläubig, andere sagten, wir hätten das inszeniert; es waren Nazis, die dann zur Untersuchung in Lager geschickt wurden. Diese Menschen mussten die Toten begraben, sie beschwerten sich, dass sie nicht krank werden wollten und so weiter, aber wir hatten kein Mitleid mit ihnen. Wir dachten, wenn sie krank werden, wäre das nur die Rache für die Verbrechen, die ihr Führer diesen armen Menschen angetan hatte. Eine Frau, die einen Gewehrkolben ins Gesicht bekam, sagte zu unserem deutsch-jüdischen Sanitätsoffizier, dass die Juden dies verursacht hätten und dass die Alliierten die Toten verursacht hätten. Am 1. Mai erfuhren wir, dass Hitler tot war, und am 8. Mai war alles vorbei, der Krieg war gewonnen.

Meine Kompanie rückte in München ein, und ich war beeindruckt von der Zerstörung, die unsere Bomber in den Städten anrichteten. München war nur noch eine Hülle. Der Gestank war schrecklich, denn die Toten waren noch nicht vollständig geborgen worden. Ich war wiederum erstaunt, wie viele Ausländer sich im Land befanden. Es wurden spezielle Zentren eingerichtet, um sie in ihr Heimatland zurückzubringen, aber viele wollten nicht zurückkehren. Einige mussten gezwungen werden, da dies Teil des Abkommens mit Russland war. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereit, nach Hause zu gehen, ich hatte genug Krieg und Töten gesehen. Mein Regiment blieb noch einige Monate im Besatzungsdienst, dann wurde ich entlassen und musste nach Hause.

Welche Auszeichnungen haben Sie erhalten, und haben Sie irgendwelche Kriegssouvenirs mitgebracht?

Bill: Ich habe ein paar Auszeichnungen erhalten; ich habe die Bänder für den Feldzug, die gute Führung und den Dienst in Übersee. Einige der Männer haben das MOH für Einsätze in Italien und Deutschland erhalten. Bei mir war das nicht so, ich war nie wirklich in schwere Kämpfe verwickelt. Ich war nur ein einfacher alter Infanterist, der wusste, wie man Kopf und Hintern unten hält und sich für nichts freiwillig meldet. Das war ein guter Weg, um getötet zu werden. Als Trophäen brachte ich eine Fahne, ein Bajonett, Medaillen, Anstecknadeln und eine Luger-Pistole mit, die ich vor Dieben schützen musste.

DIE ZEIT

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT, HANDEL UND KUNST

Keine Vergasung in Dachau

Weder in Dachau noch in Bergen-Belsen noch in Buchenwald sind Juden oder andere Häftlinge vergast worden. Die Gaskammer in Dachau wurde nie ganz fertiggestellt und „in Betrieb“ genommen. Hunderttausende von Häftlingen, die in Dachau oder anderen Konzentrationslagern im Altreichgebiet umkamen, waren Opfer vor allem der katastrophalen hygienischen und Versorgungszustände: Allen in den zwölf Monaten von Juli 1942 bis Juni 1943 starben laut offizieller Statistik der SS in allen Konzentrationslagern des Reiches 110 812 Personen an Krankheiten und Hunger. Die Massenvernichtung der Juden durch Vergasung begann 1941/1942 und fand ausschließlich an einigen wenigen hierfür ausgewählten und mit Hilfe entsprechender technischer Einrichtungen versehenen Stellen, vor allem im besetzten polnischen Gebiet (aber nirgends im Altreich) statt: in Auschwitz-Birkenau, in Sobibor am Bug, in Treblinka, Chelmo und Belzec.

Dort, aber nicht in Bergen-Belsen, Dachau oder Buchenwald, wurden jene als Brausebäder oder Desinfektionsräume getarnten Massenvernichtungsanlagen errichtet, von denen in Ihrem Artikel die Rede ist. Diese notwendige Differenzierung ändert gewiß keinen Deut an der verbrecherischen Qualität der Einrichtung der Konzentrationslager. Sie mag aber vielleicht die fatale Verwirrung beiseitigen helfen, welche dadurch entsteht, daß manche Unbelehrten sich einzelner richtiger, aber polemisch aus dem Zusammenhang gerissener Argumente bedienen, und daß zur Entgegnung Leute herbeiziehen, die zwar das richtige Gesamturteil besitzen, aber sich auf falsche oder fehlerhafte Informationen stützen:

Dr. M. Broszat, Institut für Zeitgeschichte, München

Nach Kriegsende galt es irrtümlich als erwiesen, daß Juden im KL Dachau in eigens dafür gebauten Gaskammern umgebracht wurden. Doch 1960 revidierte der langjährige Direktor des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ) Martin Broszat die bis dahin „offenkundige“ Version der Geschichte. In einem Leserbrief an „Die Zeit“ stellte er lapidar fest:

„Weder in Dachau noch in Bergen-Belsen noch in Buchenwald sind Juden oder andere Häftlinge vergast worden. Die Gaskammer in Dachau wurde nie ganz fertiggestellt. Hunderttausende von Häftlingen, die in Dachau oder anderen Konzentrationslagern im Altreich umkamen, waren Opfer vor allem der katastrophalen hygienischen und Versorgungszustände.“

Damit räumte Broszat ein, daß Historiker, Journalisten und ehemalige KL-Insassen 15 Jahre lang nichts anderes taten, als kritiklos die Lügenmärchen der Siegermächte zu wiederholen.

Die Fahne stammte aus dem Lagerkrankenhaus in Dachau, ich habe eine Packung Zigaretten dafür eingetauscht und werde sie nie verkaufen. Meine Kameraden und ich haben sie alle unterschrieben, um uns an unseren Dienst und unseren Sieg zu erinnern. Ich habe auch Silberbesteck und Kunstwerke mitgebracht, die man falten konnte. Es waren Nazi-Kunstwerke, die verbrannt werden sollten, und ich habe einige davon in meinem Hemd zurückgeschmuggelt.



Das Hofbräuhaus im April und Mai 1945. Der Saal wurde als Gefechtsstand (CP) für das 157th Infantry Regiment der 45th Division genutzt. GIs der 45. Infanterie-Division besichtigen die berühmte Stätte.



Münchner Prozession, 1945



Das Siegestor und links davon im Hintergrund die Akademie der Bildenden Künste ... was davon übrig war

Das Massaker von Biscari

Die amerikanischen Truppen haben sich im Zweiten Weltkrieg mehrfach des Verbrechens der massenhaften Erschießung von wehrlosen Gefangenen zuschulden kommen lassen. Beispiele für solche Taten bei der Landung in der Normandie¹ und in den letzten Wochen des Krieges,² in denen keine Vergeltung mehr zu fürchten war, am blutigsten bei der Einnahme des KZ Dachau,³ sind anderenorts angeführt. Manchmal haben sogar alliierte Truppenführer ihre Offiziere zur Erschießung der Gefangenen angeregt oder sie ihnen ausdrücklich nahegelegt. Die Vorgesetzten handelten also gegen das Völkerrecht und begingen Taten, die den Deutschen später unberechtigt vorgeworfen wurden, zum Beispiel dem SS-Obersturmbannführer Jochen PEIPER im Fall Malmedy,⁴ und die von den Siegern schwer bestraft wurden.

Aber auch schon im Jahre 1943 haben einzelne US-Truppenführer zu solchen Kriegsverbrechen aufgefordert. So hatte General George S. PATTON, Kommandeur der 7. US-Armee, kurz vor der Landung der Alliierten auf Sizilien in einer Rede am 27. Juni 1943 vor Offizieren seiner 45. US-Infanteriedivision erklärt: »Wenn sie (die Deutschen, R.K.) sich ergeben wollen, sobald ihr auf zwei-, dreihundert Meter dran seid, achtet nicht auf die erhobenen Hände. Zielt zwischen die dritte und vierte Rippe, dann schießt. Ganz egal, keine Gefangenen! Die Zeit zu spielen ist vorbei. Jetzt ist die Stunde zu töten! Ich will eine Killerdivision, denn Killer sind unsterblich.«⁵

Und so kam es denn auch zu solchen Kriegsverbrechen. Mit Bezug auf diese Rede PATTONS hat sich einer der Schuldigen bei dem Massaker von Dachau vom 29. April 1945 verteidigt.³

Vor der Landung in Italien hielt US-General PATTON eine Ansprache an seine Truppen, in der er erklärte: »Wenn wir jetzt angreifen, werden wir deutsche und italienische Soldaten vor uns haben, die anzugreifen und zu vernichten wir die Ehre und das Privileg haben. Viele unter uns haben in ihren Adern deutsches oder italienisches Blut; sie mögen sich erinnern, daß ihre Vorfahren die Freiheit so sehr liebten, daß sie ihr Heim und ihr Land verließen und den Ozean überquerten, in der Hoffnung, sie dort zu finden. Die Vorfahren der Leute, die wir nun töten werden, hatten nicht den Mut, ein solches Opfer zu bringen, und deshalb fuhren sie fort, wie Sklaven zu leben.« FERNAUS Kommentar dazu ist: »Von allen Ansprachen vor einer Schlacht, angefangen von LEONIDAS über FRIEDRICH DEN GROSSEN bis zu DAJAN, gibt es in der Weltgeschichte keine, die so (Sie möchten sagen: gemein ist? Ja, auch. Aber das ist uninteressant), keine, die so erschreckend deutlich das böse Gewissen verrät.«⁴

¹ Vgl. Rolf KOSIEK u. Olaf ROSE (Hg.), *Der Große Wendig*, Grabert, Bd. 5, Tübingen 2014, S. 608^r–612.

² Siehe Rolf KOSIEK u. Olaf ROSE (Hg.), *Der Große Wendig*, Bd. 2, Grabert, Tübingen 2012, S. 242 f., 246 f., 249 ff., 252 f. u. 254 ff.; Bd. 3, Tübingen 2010, S. 622 f.

³ Siehe Rolf KOSIEK u. Olaf ROSE (Hg.), *Der Große Wendig*, Bd. 5, aaO. (Anm. 1), S. 603–607.

⁴ Joachim FERNAUS, *Halleluja*, Herbig, München–Berlin 1977, S. 290 f.

Das Massaker von Biscari



Links: General Patton. In seinem Tagebuch vermerkte er zum Biscari-Massaker: »Ich habe BRADLEY gesagt, das sei wahrscheinlich eine Übertreibung, man solle aber auf jeden Fall von dem Offizier bestätigen lassen, daß die Toten Freischärler gewesen seien oder zu fliehen versucht hätten – oder irgend etwas, sonst würde das keinen guten Anklang in den Medien finden und die Zivilisten wütend machen. Wie dem auch sei, sie waren tot, und man konnte deswegen ohnehin nichts mehr tun.« In: Rick ATKINSON, *The Day of Battle: The War in Sicily and Italy, 1943–1944 (The Liberation Trilogy)*, Henry Holt and Co., New York 2007.

Als am 14. Juli 1943 bei dem sizilianischen Ort Biscari (heute Acate) südlich der Stadt Caltagirone 68 Italiener und vier deutsche Flaksoldaten nach tapferer Gegenwehr die Waffen gestreckt und diese niedergelegt hatten, wurden sie von den US-Soldaten der 45. Infanteriedivision der 7. Armee unter General PATTON in Reihen aufgestellt und dann alle erschossen.⁵ Die italienische Zeitung *L'ultima Crociata* aus Rimini veröffentlichte 2012 eine Liste der zweiundsiebzig Opfer, 69 Jahre nach dem grausigen Geschehen. Es wurde dann von italienischen Behörden in Acate eine Gedenktafel an das Massaker angebracht. Die deutschen Soldaten dieses Massakers waren Obergefreiter Erhard MICHEL (geboren 16. August 1915 in Dresden), Obergefreiter Erich REISSIG (geboren 3. Januar 1924 in Wittenberg), Oberkanonier Carl SCHÄFER und Kanonier Johann RUF (geboren am 6. Juni 1924 in Grading).⁶ Sie liegen auf dem deutschen Soldatenfriedhof Motta St. Anastasia in der Provinz Catania auf Sizilien.

Obwohl die Täter und ihre Einheiten bekannt sind, wurden die Schuldigen niemals zur Rechenschaft gezogen. Sie wurden von ihrem General ausdrücklich gedeckt.

Es wäre unmöglich gewesen, daß ein deutscher Offizier der Wehrmacht solch einen Befehl oder solch eine Billigung zum Massenmord an Wehrlosen abgeben hätte.

Rolf Kosiek

⁵ Vgl. Rolf KOSIEK u. Olaf ROSE (Hg.), *Der Große Wendig*, Bd. 2, aaO. (Anm. 2), S. 499–505.

⁶ G. DOMENEGHETTI, in: *Anzeiger der Notverwaltung des Deutschen Ostens im Deutschen Reich*, Nr. 3, 2012, S. 10 f.

US-Massenmord bei Einnahme des KL Dachau

Am 29. April 1945 wurde das Konzentrationslager Dachau von Soldaten des 3. Bataillons des 157. US-Infanterieregiments der 45. ›Thunderbird-Division¹ der 7. US-Armee unter Lt. Col. Felix SPARKS sowie von der 42. US-Infanteriedivision ›Rainbow‹ auf ihrem Vormarsch auf München eingenommen. Dabei kam es zu einem Massaker an mehr als 500 Angehörigen der Waffen-SS nach deren Gefangennahme: ein Kriegsverbrechen der Sieger, das nie gesühnt wurde. Die ›Thunderbird-Division hatte schon, wie im Jahre 2004 herauskam, vom 12. bis 14. Oktober 1943 nach der Landung auf Sizilien an fünf verschiedenen Orten zwischen Gela und Ragusa Massaker an Kriegsgefangenen durchgeführt. Die *Süddeutsche Zeitung* berichtete am 24. Juni 2004 darüber.

Der damalige Colonel und spätere Medizinprofessor Dr. Howard A. BUECHNER, New Orleans, hat persönlich als Truppenarzt die Besetzung des KZ als Augenzeuge miterlebt. Er hat später das Buch *The Hour of the Avenger*² geschrieben, in dem er auch diesen Tag dargestellt hat. Durch ergänzende Studien hat er sein Wissen über den damaligen Vorgang erweitert und im Januar 1986 veröffentlicht. Einen ausführlichen Bericht auf Deutsch hat Ingrid WECKERT vorgelegt.³

Obwohl BUECHNER eine Reihe von damals umlaufenden falschen Gerüchten über die Konzentrationslager übernommen hat, so etwa, es seien zwischen 18 und 26 Millionen Menschen in den Gaskammern der deutschen Konzentrationslager (S. 3) umgekommen, sind seine Erlebnisse als Augenzeuge bei der Einnahme des KL Dachau wohl glaubhaft.

Vor dem Lager stieß die oben zuerst genannte US-Einheit auf mehrere mit Leichen gefüllte Eisenbahnwaggons, die wahrscheinlich vom KL Buchenwald gekommen waren, und im Lager bei dem Krematorium auf weitere Leichenberge von an der im Lager herrschenden Fleckfieber- und Typhusepidemie Verstorbener. Die Amerikaner mußten diese als Opfer deutscher Maßnahmen ansehen und wurden dadurch noch stärker gegen die Deutschen eingenommen.

Obwohl die Wachttürme des Lagers beim Erscheinen der Amerikaner weiße Fahnen gehißt hatten, schossen die Eroberer auf die Türme, deren Mannschaften dann teilweise zurückschossen, wobei rund 30 Wachmänner getötet wurden. Der Kommandeur der SS-Einheit, die erst nach der Flucht der Wachmannschaften am Vortage aus Augsburg ins Lager gekommen war, der Leutnant Heinrich SKODZENSKY, wollte mit einem Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes das Lager ordnungsgemäß an die Amerikaner übergeben. Er wurde vom amerikanischen Major bei seiner Meldung ins Gesicht gespuht, von diesem einem US-Soldaten über-

¹ Die Thunderbird-Division war die einzige US-Division, die bis Ende 1941 ein Hakenkreuz als Divisionssymbol hatte. Nach Kriegsausbruch trat der ›Donnervogel‹ an dessen Stelle. (Mitteilung von Jost W. SCHNEIDER, Wuppertal).

² Howard A. BUECHNER, *The Hour of the Avenger. An Eyewitness Account* (›Die Stunde der Rache. Ein Augenzeugenbericht‹), Thunderbird Press, Metairie, Louisiana 1986.

³ Ingrid WECKERT, »Dachau – Tag der Rache«, in: *Deutschland in Geschichte und Gegenwart*, 35. Jg., 1987, Nr. 2, S. 14–20.

US-Massenmord bei Einnahme des KL Dachau

geben, aus dem Lager gefahren und erschossen, wie der Augenzeuge Patrick O'LEARY angab.⁴

Exekution von SS-Bewachungstruppen durch US-Soldaten (157. Infanterieregiment der 7. US-Armee) im Kohlenhof.

Danach stürzten sich die Amerikaner auf alle deutschen Soldaten und erschossen die, denen sie begegneten. BUECHNER gibt dafür 122 Opfer an (S. 98).

Auch die befreiten Häftlinge tobten sich an greifbaren Wachmännern aus, wobei etwa 40 ermordet wurden. Die *New York Herald Tribune* titelte am 2. Mai 1945: »Dachauer Häftlinge rächen sich an Nazi-Peinigern – SS-Leute erschlagen aufgefunden, zu Brei geschlagen, ihre Mittelfinger abgeschnitten.«⁵

Erst nach einer halben Stunde konnte SPARKS die Ordnung wiederherstellen. Er ließ die überlebenden SS-Männer sowie Ärzte des Lagers, die sich ergeben hatten, noch 358 an der Zahl, abführen und bewachen. Doch als der Vorgesetzte sich entfernt hatte, schoß ein zur Bewachung eingesetzter US-Soldat auf die Gefangenen. Bis SPARKS ihn vom MG weggerissen hatte, lagen 12 Opfer am Boden. (S. 98 f.)

BUECHNER selbst begab sich, als er von der Eroberung des Lagers hörte, am frühen Nachmittag dorthin. Er wurde zunächst nicht hereingelassen, da das ganze Lager abgesperrt war. Als Arzt gelang ihm schließlich der Eintritt. Bei der Fahrt durch das SS-Lager hörte er nahe den mit einem Roten Kreuz gekennzeichneten Lazarettgebäuden Maschinengewehrfeuer und ging darauf zu. Er schildert dann, was er sah: »Ich spähte um die Ecke einer Mauer in die Richtung, aus der die Schüsse kamen, und wurde Zeuge einer unvorstellbaren Szene. Lt. BUSHYHEAD stand auf dem



Tote SS-Wachen in Dachau.

Dach eines niedrigen Gebäudes, vielleicht ein Fahrradschuppen. Neben ihm bedienten ein oder mehrere Soldaten ein 30-Kaliber Maschinenge-

⁴ Schilderung eines Augenzeugen dieser »Übergabe«, des belgischen KZ-Häftlings Albert GUERISSE (alias Patrick O'LEARY), in der britischen Zeitschrift *After the Battle*, Nr. 27, 1980, S. 13; zitiert von WECKERT, aaO. (Anm. 3), S. 16.

⁵ Zitiert in: WECKERT, aaO. (Anm. 3), S. 17, von WEISS, *Dachau und die internationale Öffentlichkeit*, S. 28.

US-Massenmord bei Einnahme des KL Dachau

wehr. Gegenüber von diesem Gebäude war eine lange, hohe Mauer aus Zement und Backsteinen. Am Fuß dieser Mauer lagen reihenweise deutsche Soldaten, einige tot, einige sterbend, einige möglicherweise sich tot stellend. Drei oder vier Lagerinsassen in gestreifter Kleidung jeder mit einer 45-Kaliber-Pistole bewaffnet, gingen die Reihen der ca. 350 gefallenen Soldaten ab. Dabei feuerten sie automatisch eine Ladung in den Kopf jedes Soldaten, der noch zu leben schien. . . Hinter den Häftlingen, die zu Henkern geworden waren, stand eine Reihe Infanteristen, die Gewehre im Anschlag, und ein weiterer Soldat bediente ein Maschinengewehr, das auf dem Boden stand. . .

Am Ende der Reihe der toten oder sterbenden Soldaten ereignete sich ein kleines Wunder. Die Häftlinge, die den Gnadenschuß abgaben, waren noch nicht bis dahin gekommen, und einige wenige der nur verwundeten Soldaten wurden vom deutschen Sanitätspersonal auf Tragen gelegt und gemäß der Weisung eines deutschen Arztes in das nahe gelegene Hospital getragen.« (S. 86 f.)

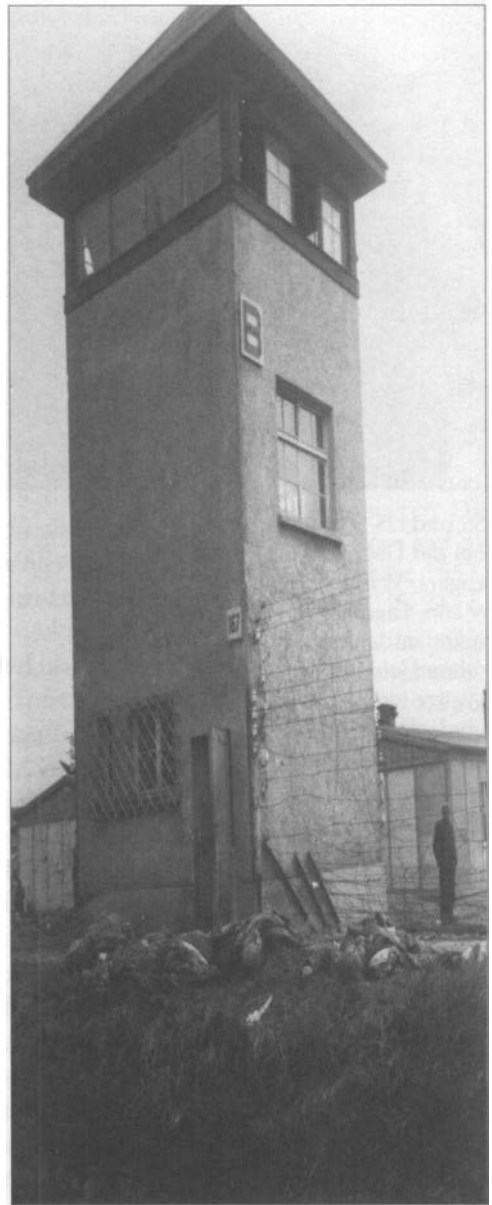
Die Zahl der Opfer jenes Tages in Dachau setzt sich nach BUECHNER folgendermaßen zusammen:

auf der Stelle erschossen 122,
durch Häftlinge ermordet 40,
erschossen durch den MG-Schützen 12,
erschossen durch Lt. Bushyhead 346,
insgesamt ermordet 520,
gefallen während des Kampfes 30,
zunächst entkommen 10,

—
Gesamtzahl der Todesopfer 560.

Ein kleiner Teil der zunächst entkommenen Wachmannschaften habe sich unter die Häftlinge gemischt, seien aber schließlich doch erkannt worden und dann erschlagen oder erschossen worden (S. 97), so daß diese zehn auch zu den Ermordeten zu rechnen sind.

BUECHNER führt in seinem Buch eine Reihe von Augenzeugen an, die ebenfalls diese Vorgänge bezeugten. Er bringt auch Fotos von dem Geschehen.



Tote SS-Angehörige am Wachturm B
im Konzentrationslager Dachau.

US-Massenmord bei Einnahme des KL Dachau

So schreibt er in einer Fußnote (S. 87): »Wie ich erst später erfuhr, hatten die ersten Angehörigen der Kompanie I das deutsche Lazarett (im SS-Lager) gestürmt und alle Patienten mit Tritten hinausbefördert. Nur ein deutscher Arzt und eine kleine Gruppe Sanitäter durften zurückbleiben. Das paßt zu einer anderen Schilderung, wonach ein Teil der SS-Männer offensichtlich kampfunfähig war, denn sie gingen auf Krücken. Das waren wahrscheinlich Patienten, die man aus dem Lazarett geworfen hatte.«



SS und US-Soldaten bei der Übergabe des Lagers. Von links: SS-Mann, Lagerkommandant Untersturmführer Heinrich WICKER (größtenteils verdeckt), der belgische Journalist Paul LEVY, Victor MAURER (mit dem Rücken zur Kamera), General LINDEN (mit Netzhelm) und andere US-Soldaten. Alle Abbildungen dieses Beitrags: *Wikipedia*.

kamen, waren sie über das Massaker entsetzt. Da es bereits eine Reihe von Fotos gab, war ein Vorschlag, die deutschen Leichen über die ganze Fläche zu verteilen, um einen schweren Kampf vorzutauschen, nicht mehr möglich.

Eine Untersuchung wurde eingeleitet, und danach wurde gegen vier Offiziere und fünf Soldaten Anklage erhoben, darunter SPARKS, BUSHYHEAD und BUECHNER. Dieser wurde ins Hauptquartier der 45. US-Infanterie-Division in München zitiert und versicherte dort, er sei erst nach dem Massaker eingetroffen, habe als Arzt nicht einschreiten können, zumal ein deutscher Arzt aufgetaucht sei, und als Unbewaffneter – was nicht stimmte – habe er nichts gegen die mordenden Häftlinge ausrichten können. In seinem Buch gibt BUECHNER allerdings zu, daß diese Entschuldigung nicht stimmte. Er wurde aber dadurch von der Liste der Angeklagten gestrichen.

Nachdem auch die übrigen Offiziere sich herausgeredet hatten, blieb nur noch die Anklage gegen Jack BUSHYHEAD übrig. Daraufhin befahl General PATTON, der kommandierende General der 3. US-Armee, BUSHYHEAD und alle betroffenen Offizier zu sich und ließ sich alle Fotos und Dokumente übergeben. Dann warf er alle Dokumente und sonstige Unterlagen in einen metallenen Papierkorb und zündete den Papierstoß mit einem Feuerzeug an. Damit waren alle Anklagen erledigt und die Beschuldigten entlastet. Ein Kriegsgerichtsprozeß fand nicht mehr statt. Das Verbrechen wurde nicht gesühnt, obwohl alle Beteiligten und ihre Taten bekannt waren.

US-Massenmord bei Einnahme des KL Dachau

Die offizielle Aussage zu diesem Vorgang lautete dann, daß ein Teil der SS-Wachen bei der Übernahme des Lagers in einem kurzen Gefecht getötet, die übrigen deutschen Soldaten gefangenengenommen worden seien.

Eine besondere Tragik bei diesem Fall war es, daß rund 200 Mann der ermordeten Wachmannschaften größtenteils erst am Tage zuvor aus einem Ausbildungslager der SS-Division »Wiking« bei Augsburg – zumeist Norweger, Flamen und Holländer – nach Dachau verlegt worden waren, um eine ordnungsgemäße Übergabe zu gewährleisten, nachdem die alten Wachmannschaften des KZ aus diesem geflohen waren.⁶ Die Ermordeten hatten also mit dem vorherigen Betrieb des Lagers und etwaigen Schikanen gar nichts zu tun gehabt, waren demnach völlig Unschuldige, die sich auch nicht verteidigt hatten

Unabhängig und zeitlich vor BUECHNER hatten bereits einige Erlebniszeugen zu dem Vorfall ausgesagt. So hatte ein ehemaliger Häftling schon 1946 die Ermordung der Wachen auf den Türmen beschrieben.⁷ Ein Augenzeugenbericht über die Erschießung der SS-Männer war von Edgar KUPER-KOBERWITZ 1957 erschienen.⁸

1960 brachte Erich KERN in seinem Buch *Das große Kesselreiben*⁹ und 1968 in seinem Werk *Meineid gegen Deutschland*¹⁰ die eidesstattliche Aussage eines Hans LINBERGER, der als schwer verwundeter SS-Oberscharführer aus dem Osten nach Dachau gekommen war und im Lazarett lag. Als er den hereinstürmenden US-Soldaten die Baracke übergeben wollte, wurde er in Gesicht geschlagen. Die im Lazarett liegenden Verwundeten wurden aus diesem hinausgejagt, ihrer Uhren, Ringe und des Geldes beraubt und in einen Hof getrieben, wo ein Maschinengewehrschütze die meisten der rund 40 SS-Männer niederschloß.

LINBERGER war in der zusammengetriebenen Menge und hatte sich bei Beginn der MG-Feuers fallengelassen. Ein schwer angeschossener Mann fiel auf ihn und verströmte sein Blut über ihn. Dann kam ein Offizier der Amerikaner mit dem Leitenden Arzt des Lazarettes, dem schwer zusammengeschlagenen Dr. Dr. SCHRÖDER, und ließ das Feuer einstellen. Dadurch blieb LINBERGER am Leben.

Im Jahre 1966 veröffentlichte Nerin E. GUN das Buch *The Day of the Americans*¹¹ mit dem oben erwähnten Augenzeugenbericht des Patrick O'LEARY. 1985 brachte die *Deutsche National-Zeitung* den Bericht eines ehemaligen Häftlings über die Erschießung der SS-Wachen.¹² Einen weiteren Augenzeugenbericht eines ehemaligen Häftlings veröffentlichte die *Deutsche National-Zeitung* im Jahre 1985.¹² Das britische Militärmagazin *After the Battle* widmete 1980 ein ganzes Heft dem KL Dachau mit Erwähnung der Erschießung des Leutnants SKODZENSKY und der Wachen.¹³

Rolf Kosiek

⁶ S. HÄGELE, »Dachau«, in: *Augsburger Allgemeine Zeitung*, 6. 4. 1990.

⁷ K. A. GROSS, *Fünf Minuten vor Zwölf*, München 1946, S. 217.

⁸ Edgar KUPER-KOBERWITZ, *Die Mächtigen und die Hilflosen*, 1957, S. 243 f.

⁹ Erich KERN, *Das große Kesselreiben*, 1967.

¹⁰ Erich KERN, *Meineid gegen Deutschland*, K. W. Schütz, Göttingen 1968, S. 243–247.

¹¹ Nerin E. GUN, *The Day of the Americans*, deutsch: *Die Stunde der Amerikaner*, 1968.

¹² *Deutsche National-Zeitung*, Januar 1985.

¹³ *After the Battle*, Nr. 27, 1980, S. 30–33.